abi

dein weg in studium und beruf

Bundesagentur für Arbeit

MAI 2018 | 42. JAHRGANG | HEFT 2

Beruf & Karriere
Berufe mit allen Sinnen

Arbeitsmarkt
Kreative Köpfe in der Werbewirtschaft gesucht

Berufsbild
Simultandolmetscherin für Leichte Sprache



go abi.de

Nicht nur für Überflieger:

So klappt's mit dem Stipendium



BERUF & KARRIERE

Vom Reiz des Sinnlichen

abi>> stellt Berufe rund um Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen vor. 6



IM FOKUS

Nicht nur für Überflieger

Studieren mit Stipendium: ein Überblick über Voraussetzungen, Bewerbung und Förderung 10

go abi.de



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Mehr als 80 Prozent der Studierenden können in Sachen Studienfinanzierung auf die Unterstützung ihrer Eltern bauen. Über die Hälfte geht neben dem Hochschulalltag arbeiten, ein Viertel erhält eine Förderung nach dem BAföG. Dieses abi>> Magazin will dich auf eine Finanzierungsmöglichkeit aufmerksam machen, die immer noch eher wenige Studierende in Betracht ziehen: Stipendien.

Dabei lohnt es sich sehr, sich damit zu beschäftigen, denn die Stipendienlandschaft in Deutschland ist vielfältig: Es gibt sie für Bachelorstudierende genauso wie für Doktoranden, für politisch Interessierte, sozial Engagierte und sportlich Begeisterte, speziell für Frauen oder für Menschen mit Migrationshintergrund.

Das Vorurteil, Stipendien seien nur etwas für Überflieger, hält sich hartnäckig, ist jedoch überholt. In dieser abi>> Ausgabe erfährst du, welche Arten von Stipendien es gibt, wo du nach einem passenden Stipendiengeber recherchieren kannst, wie es mit der Bewerbung klappt und was die Förderung alles beinhaltet. Geld ist nämlich häufig nur ein möglicher Vorteil – die Mehrheit der Stipendiaten schätzt insbesondere die ideelle Förderung in Form von Seminaren, Workshops oder Coaching.

Sinnlich wird es diesmal in der Rubrik „Beruf & Karriere“. Du erfährst, in welchen Berufen Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen eine besondere Rolle spielen. Außerdem geht es im Heft um die Werbewirtschaft und den Berufsalltag einer Simultandolmetscherin für Leichte Sprache. Und im Promi-Interview zeichnet Charlotte Maihoff ihren Weg in den Journalismus nach.

Viel Spaß beim Lesen wünscht die abi>> Redaktion

ausbildung | studium | beruf | arbeitswelt | fun & facts



ARBEITSMARKT

Für kreative Köpfe

Die Werbewirtschaft zählt zu den Wachstumsbranchen in Deutschland. 22



PROMI-INTERVIEW

Charlotte Maihoff

Die Nachrichtenmoderatorin erzählt im Interview von ihrem Werdegang und den Herausforderungen. 27

BERUF & KARRIERE

Vom Reiz des Sinnlichen
abi>> stellt Berufe vor, die mit allen Sinnen arbeiten oder helfen, sie zu schulen, wiederzuerlangen oder auszugleichen. **6**

Expertin mit Geschmack
Als Ingenieurin für Lebensmitteltechnologie bewertet Alexa Nikolai (36) neue Rezepturen. **8**

Berufe mit allen Sinnen
Eine Auswahl **9**

IM FOKUS

Nicht nur für Überflieger
abi>> gibt einen Überblick über Stipendien und zeigt, wie du danach recherchierst, dich dafür bewirbst und was sie bringen. **10**

Eine Chance, den Horizont zu erweitern
Dank Stipendium kann sich Physikstudent Markus Haun (24) auch um Themen wie Klimawandel und soziale Gerechtigkeit kümmern. **14**

Aus Liebe zur Kunst
Inga Dreesen (26) studiert Kunstgeschichte und hat einen dazu passenden Stipendiengeber gefunden. **16**

Ein Praktikum im sibirischen Winter
Ein Auslandsstipendium ermöglichte Geschichtsstudent Paul Assies (24) ein Praktikum am Goethe-Institut im russischen Nowosibirsk. **18**

Was du über Stipendien wissen solltest
Voraussetzungen, Bewerbung, Förderung: Antworten auf die wichtigsten Fragen **20**

ARBEITSMARKT

Wachstumsbranche für kreative Köpfe
Knapp eine Million Beschäftigte zählt die deutsche Werbebranche. Gesucht werden Fachkräfte aus Mediengestaltung, Werbung und Marketing. **22**

Koordination von Werbekampagnen
Als Kontakter bei einer Werbeagentur kümmert sich Moritz Kaufmann (30) um die Kundenkommunikation. **24**

WAS MACHT EINE ...?

Simultandolmetscherin für Leichte Sprache
Anne Leichtfuß (39) sorgt dafür, dass komplexe Sachverhalte leicht verständlich werden. **26**

PROMI-INTERVIEW

„Der beste Job der Welt“
Nachrichtensprecherin Charlotte Maihoff (35) berichtet von ihrem Weg in den Journalismus. **27**

Weitere **Promi-Interviews** findest du unter *www.abi.de/orientieren/promi-interviews.htm.*

WEITERE RUBRIKEN

Editorial **2**
News **4**
Impressum **27**
Vorschau/Leseraktion **28**



Foto: Martin Rehm

Duales Studium

Über 150 Angebote im Handwerk

In Deutschland gibt es derzeit 157 duale Studiengänge im Handwerk. Das ist das Ergebnis einer Sonderauswertung der AusbildungPlus-Datenbank des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB).

In fast jedem Bundesland gibt es ausbildungsintegrierte duale Studiengänge im Handwerk. Aktuell sind 157 in der Datenbank AusbildungsPlus registriert, davon 21 ausdrücklich für Handwerksberufe und 136, die sowohl auf Handwerks- als auch auf weitere Berufe abzielen. 129 duale Studiengänge werden an Fachhochschulen angeboten, 19 an Universitäten. Die restlichen neun sind Angebote von Berufsakademien.

Bei den Fachrichtungen zeigt sich, dass insbesondere die dualen Studienangebote im Bauingenieurwesen, gefolgt von der Elektrotechnik, stark auf die Zielgruppe der Handwerksauszubildenden ausgerichtet sind. Mit Blick auf einzelne handwerkliche Berufe bieten sich insbesondere für Elektroniker viele Wege: Ihnen stehen über 50 Kombinationsmöglichkeiten für duale Studiengänge zur Verfügung, für Maurer 29, für Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik 27.

Herzstück von AusbildungPlus ist eine Datenbank, die bundesweit über duale Studiengänge und Zusatzqualifikationen in der dualen Berufsausbildung informiert. Interessierte können hier nach passenden Angeboten suchen.

Mehr Infos
Ausbildung Plus
www.ausbildungplus.de



Foto: Thomas Lohnes

BiBB-Ausbildungserhebung

Das sind die Top 10 der Ausbildungsberufe

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) hat die Top 10 der dualen Ausbildungsberufe 2017 ermittelt. Die meisten neuen Verträge wurden mit angehenden Kaufleuten für Büromanagement geschlossen. Neu in den Top 10 sind die Fachinformatiker.

Rund 523.00 duale Ausbildungsverträge wurden zum Stichtag (30. September 2017) neu abgeschlossen, mehr als ein Drittel davon in nur zehn Berufen. Das ist ein Ergebnis der BiBB-Analyse.

Auf Platz 1 steht die Ausbildung zum/zur Kaufmann/-frau für Büromanagement. Etwa 28.700 aller neuen Azubis entschieden sich für diesen Beruf. Auf Platz 2 sind die Kaufleute im Einzelhandel mit knapp 24.500 neuen Auszubildenden anzutreffen.

Neu in die Top 10 haben sich die Fachinformatiker eingereiht: Mit über 13.000 Ausbildungsanfängern landete diese Ausbildung auf Platz 9. Damit setzt sich das jährliche Azubi-Plus in diesem Beruf weiter fort.

Die weiteren Plätze der Top-10-Liste: Verkäufer (3), Kraftfahrzeugmechatroniker (4), Industriekaufleute (5), Medizinische Fachangestellte (6), Kaufleute im Groß- und Außenhandel (7), Elektroniker (8) sowie Zahnmedizinische Fachangestellte (10).

Mehr Infos
Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB)
www.bibb.de/de/67784.php

Das sind die nächsten abi>> Chats:

13. Juni 2018:
Was mache ich nach einem BWL-Studium?
26. September 2018:
Die perfekte Bewerbung



Schulhofbarometer 2017

Was Schülern wichtig ist

Freiheit, Freunde und Familie stehen bei Schülerinnen und Schülern hoch im Kurs. Das ergab das zweite von der Deutschen Bildung AG durchgeführte Schulhofbarometer, an dem deutschlandweit 1.920 Schülerinnen und Schüler teilgenommen haben.

Daneben nehmen auch Freizeit, Sicherheit und die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung einen hohen Stellenwert bei den Befragten ein. Dabei unterscheiden sich Jungen und Mädchen kaum in ihren Wertvorstellungen und Präferenzen.

Ein weiteres interessantes Ergebnis der Umfrage: Mehr als die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler engagiert sich in der Freizeit ehrenamtlich. Ein Anstieg um rund vier Prozentpunkte gegenüber der ersten Befragung, die 2014 veröffentlicht wurde. Am häufigsten bringen sich junge Menschen demnach im sportlichen Bereich (39 Prozent) ein, gefolgt von der Kirche (30 Prozent) und der Schule, beispielsweise bei der Schülerzeitung (28 Prozent).

Die kompletten Ergebnisse der Befragung, die zwischen dem 19. September und dem 7. November 2016 durchgeführt wurde, können online abgerufen werden.

Mehr Infos
Deutsche Bildung
www.deutsche-bildung.de



Illustrationen: Daria Schreiber

Am 25. und 26. Mai 2018 in Wiesbaden

IHK Bildungsmesse – azubi- & studientage

Du bist auf der Suche nach einem Studien- oder Ausbildungsberuf, der zu dir passt? Aber du weißt noch nicht genau, welcher? Oder bist nicht sicher, was dich dabei erwarten könnte?

Dann schau bei der IHK-Bildungsmesse – azubi- & studientage Wiesbaden vorbei! Hier hast du die Gelegenheit, deine Fragen direkt an Unternehmen, Hochschulen und Bildungsträger zu richten. So kannst du im direkten Gespräch deine beruflichen Möglichkeiten und die damit verbunden Anforderungen an dich in Erfahrung bringen. Über die Ausstellerliste kannst du persönliche Termine auf der Messe vereinbaren.

Die Messe findet im RheinMain CongressCenter in Wiesbaden statt. Geöffnet ist sie am Freitag von 9.00 Uhr bis 15.00 Uhr, am Samstag von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Der Eintritt ist kostenfrei.

Mehr Infos
azubitage.de/wiesbaden

Am 19. Juni 2018 in Hannover

Einsteigen – Umsteigen – Aufsteigen

Den Schulabschluss hast du in der Tasche – und wie geht's jetzt weiter? Welche Branche und welche Berufsmöglichkeiten passen zu dir?

Wenn du noch keine Antwort auf diese Fragen hast, kannst du erste Anhaltspunkte bei der Infomesse „Einsteigen – Umsteigen – Aufsteigen" des Berufsinformationszentrums Hannover finden. Hol dir Informationen aus erster Hand. Die hannoverschen Universitäten und Hochschulen zeigen dir ihre Studienangebote. Zudem kannst du dich bei regionalen Unternehmen und öffentlichen Arbeitgebern über duale Studienmöglichkeiten schlaumachen.

Die Infomesse öffnet am 19. Juni 2018 von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr im Berufsinformationszentrum Hannover ihre Pforten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Mehr Infos
www.arbeitsagentur.de/veranstaltungen

Vom 15. bis 20. Juli 2018 in Dortmund

do-camp-ing

Wenn du dich für technische Fragen interessierst und Lust hast, in ein ingenieurwissenschaftliches Studium zu schnuppern, ist do-camp-ing genau das Richtige für dich. Vom 15. bis zum 20. Juli 2018 können Schülerinnen und Schüler ab der 10. Klasse auf dem Campus der Technischen Universität Dortmund zelten und dabei einmalige Einblicke in den Universitätsalltag sowie in ein Studium der Ingenieurwissenschaften bekommen.

In der Erlebniswoche kannst du ein Projekt aus den Bereichen Elektro- und Informationstechnik, Informatik oder Maschinenbau auswählen und so herausfinden, welcher Studiengang zu dir passt. Außerdem triffst du Studierende, Ingenieure im Berufsleben, Universitätsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

Die Teilnahme kostet 100 Euro inklusive Übernachtung, Verpflegung und Projektarbeit. Der Bewerbungsschluss ist der 31. Mai 2018.

Mehr Infos
www.tu-dortmund.de/uni/de/Einstieg/docamping/de/do-camp-ing

VERANSTALTUNGEN

Berufe mit allen Sinnen

Vom Reiz des Sinnlichen

Unsere Sinne sind unser Tor zur Welt. Über sie nehmen wir unsere Umgebung wahr. Weil wir hören, sehen, fühlen, riechen und schmecken, können wir agieren, auf andere reagieren und miteinander kommunizieren. Kein Wunder, dass es eine Vielzahl an spannenden Berufen gibt, die mit allen Sinnen arbeiten oder helfen, sie zu schulen, wiederzuerlangen oder auszugleichen.



Foto: Martin Rehm

Ein Fest für Augen, Nase und Gaumen: Konditoren zielen mit ihren Produkten darauf ab, ganz bestimmte Sinne anzusprechen.



Foto: privat

„Uns Ergotherapeuten interessiert das Zusammenspiel der Sinne, und das trainieren wir."
Dorothea Schmidt

Wenn ich meine Umwelt nicht richtig wahrnehmen kann, dann ist es schwierig, mich angemessen zu verhalten und gezielt Handlungen auszuführen", erklärt Dorothea Schmidt. Die 32-Jährige ist Ergotherapeutin im nordrhein-westfälischen Delbrück und arbeitet mit Menschen, die Schwierigkeiten haben, sich im Alltag zurechtzufinden.

„Über ganz unterschiedliche Sinne sammelt ein Mensch die Informationen zusammen, die er zum Beispiel benötigt, um ein Glas in die Hand zu nehmen und zum Mund zu führen. Wo genau steht das Glas? Wie stark kann oder muss ich zupacken? Ist es heiß oder kalt, schwer oder leicht?", erläutert sie und macht damit deutlich, dass es dabei nicht „nur" ums bewusste Sehen, Hören, Riechen, Schmecken oder Fühlen geht, sondern auch um Gleichgewichts- und Temperatursinn und das gesamte Schmerz- und Körperempfinden.

Mehr als nur fünf Sinne

„Überempfindliche oder unterempfindliche Menschen haben Probleme im Alltag. Zum Beispiel ein Kind, das sich immer ekelt, wenn es etwas Flauschiges anfasst, oder eines, das andere schlägt, obwohl es eigentlich streicheln wollte", weiß Dorothea Schmidt, die ihren Beruf vor zehn Jahren im Rahmen einer schulischen Ausbildung erlernt hat. Aber es kann auch Erwachsene treffen, die sich beispielsweise beim Kaffeetrinken ständig verbrennen. In all diesen Fällen scheint dann in der Sinneswahrnehmung etwas nicht zu stimmen. „Wir Ergotherapeuten vermitteln dann konkrete Strategien, wie es trotzdem gelingen kann, diese alltäglichen Dinge zu meistern. Dabei geht es in der Regel weniger um die Verbesserung eines einzelnen Sinns. Uns interessiert das Zusammenspiel der Sinne, und das trainieren wir anhand ganz konkreter Handlungen, etwa ‚Ein Glas Wasser selbstständig trinken können'", führt sie aus.

Ergotherapeuten müssen dabei selbst gut geschulte Sinne haben. „Wir ertasten zum Beispiel, ob sich ein Muskel zu sehr anspannt. Wir spüren nach, wo die Bewegung noch Unterstützung braucht. Wir beobachten aufmerksam, etwa bei der Stimulation eines Wachkomapatienten: Wie reagiert er auf Berührungen, auf Gerüche, auf eine Lageänderung? Was tut ihm gut?“, schildert Dorothea Schmidt ihren Berufsalltag.

Kompensation von Defiziten

Ob Unfall, Krankheit, angeborene Beeinträchtigung oder Alter – bevor Ergotherapeuten wie Dorothea Schmidt oder Physiotherapeuten und Logopäden aktiv werden, diagnostizieren Fachärzte wie Kinderärzte, Neurologen, HNO- oder Augenärzte, ob eine Störung der Sinneswahrnehmung vorliegt. Daraufhin entscheiden sie über die entsprechende Therapie oder die benötigten technischen Hilfsmittel zur Korrektur.

„Neben den therapeutischen Berufen gibt es auch die Berufe im technisch-handwerklichen Bereich, die das Ziel haben, einen beeinträchtigten Sinn, nämlich das Hören oder Sehen, zu korrigieren“, erklärt Jörg Bauer, Berufs- und Studienberater der Agentur für Arbeit Würzburg. „Ingenieure für Hörtechnik und Audiologie entwickeln Hörgeräte, Hörakustiker passen diese individuell an, genauso wie Augenoptiker, die Brillen oder Kontaktlinsen anpassen. Weniger bekannt ist der Beruf des Orthoptisten, eine Fachkraft in der Augenheilkunde, die bei der Prävention, Untersuchung und Behandlung von Sehstörungen mitwirkt.“

Guter Arbeitsmarkt für medizinisch-therapeutische Berufe

Unterstützung im alltäglichen Leben geben auch Gebärdensprachdolmetscher oder Heil- und Sonderpädagogen. „Berufe, die sich mit dem Kompensieren oder Beheben von Sinnesstörungen befassen, sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Darauf deuten sowohl die Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Berufen wie zum Beispiel dem Hörakustiker oder dem Augenarzt hin als auch die Entwicklung der angebotenen Stellen. Nur wenige Arbeitslose mit entsprechenden Qualifikationen stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung“, erläutert Claudia Suttner, Arbeitsmarktexpertin bei der Bundesagentur für Arbeit.

Auch brächten der medizinische Fortschritt und die zunehmende Zahl älterer Menschen häufigere und aufwendigere Behandlungen mit sich. Damit steige der Bedarf an Hilfsmitteln wie beispielsweise Brillen oder Hörgeräten. „Obwohl die Zahl der Ärzte und der Fachkräfte in diesem Bereich ständig zunimmt, ist hier zumindest in ländlichen Regionen ein erhöhter Bedarf an Fachkräften deutlich zu spüren“, weiß Claudia Suttner.

Produktentwicklung ganz nach Geschmack

Es gibt aber auch die Berufe, die sich nicht um die Kompensation von Defiziten kümmern, sondern darauf abzielen, ganz bestimmte Sinne anzusprechen. „Produkt-, Sound-, Medien- und Grafikdesigner sowie Lebensmitteltechnologen, aber auch Köche, Konditoren, Bäcker und andere entwickeln Produkte, die den Geschmack der jeweiligen Kunden treffen sollen“, nennt Jörg Bauer eine ganze Reihe an Beispielen. In diesen Berufen müsse man dann die entsprechenden Sinneskompetenzen mitbringen und laufend trainieren.

Wie die Sinne funktionieren, untersuchen andererseits Neurowissenschaftler, Biologen, Mediziner und Psychologen. Ingenieure für Automatisierungssysteme, Robotik oder Medizintechnik arbeiten wiederum daran, die Sinneswahrnehmung technisch nachzubilden. „Die Liste kann schier unendlich fortgesetzt werden“, sagt Jörg Bauer, auch mit Blick auf alle künstlerischen Berufe, in denen die Sinne ebenfalls eine große Rolle spielen.



Foto: privat

„Designer oder Köche entwickeln Produkte, die den Geschmack der jeweiligen Kunden treffen sollen.“
Jörg Bauer

Unterschiedliche Zugangswege

Neben den klassischen Studienberufen – darunter gibt es mittlerweile auch Angebote in fast allen medizinisch-therapeutischen Berufe – und den technisch-handwerklichen Ausbildungsberufen gibt es spannende Tätigkeiten, für die es in Deutschland aktuell keine einheitlichen Zugangswege gibt: „Dazu gehören zum Beispiel Sensoriker, Parfümeure, Sommeliers oder Affineure, also Menschen, die sich um die Veredelung von Käse kümmern. Das sind Berufe, in denen Produkte verfeinert oder sinnlich bewertet werden“, erklärt der Berufsberater.

Jedem, der sich für einen dieser Berufe interessiert, empfiehlt er, dranzubleiben und sich von Zukunftsängsten nicht abschrecken zu lassen. „Wer ein sehr großes, leidenschaftliches Interesse an einem Thema hat, der wird seinen Weg gehen“, ist er sicher. Mit allen Sinnen zu arbeiten, sei in jedem Fall aufregend. <<



Foto: Martina Striegl

Um einen neuen Duft zu entwickeln, ist eine sehr feine Nase nötig.

Ingenieurin für Lebensmitteltechnologie

Expertin mit Geschmack

„Ausgewogen süß, aber etwas weniger Vanille und bitte blumiger!“ Solche Bewertungen lässt sich Alexa Nikolai (36) im wahrsten Sinne des Wortes auf der Zunge zergehen. Die Ingenieurin für Lebensmitteltechnologie arbeitet in der Produktentwicklung eines internationalen Nahrungsergänzungsmittelherstellers und verkostet dabei auch neue Rezepturen.



Foto: privat

„Wenn es um Nahrungsmittel geht, werden immer alle Sinne angesprochen.“
Alexa Nikolai

>>mehr info
www.abi.de

Weitere Beiträge rund um die Sinne:

Sehen

Hören

Riechen

Eine Erdbeere schmeckt unter anderem süß, grün und blumig, weiß Alexa Nikolai. Einen Geschmack so zu beschreiben, hat die studierte Ingenieurin für Lebensmitteltechnologie an der privaten Akademie der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) gelernt. Heute wendet die Mittdreißigerin dieses Wissen in ihrem Berufsalltag an, wenn es darum geht, Rezepturen von Nahrungsmitteln zu verbessern.

Das Entwicklerteam hat sich soeben zu einer Verkostung von Wellnessdrinks zusammengefunden. Mehrere Becher stehen auf dem Tisch. „Wir arbeiten oft mit Blindproben, bei denen nicht klar ist, welche die alte Rezeptur ist und welche die neue“, sagt sie und führt den Becher zum Mund. „Ich zum Beispiel bin sehr sensibel für den bitteren Geschmack – andere im Team wiederum fürs Süße. Da ergänzen wir uns sehr gut.“

Essen als ganzheitliches Erlebnis

Das Team bewertet die Rezepturen aber nicht nur nach dem Geschmack, sondern auch nach dem Geruch, dem Aussehen und der Konsistenz. „Wenn es um Nahrungsmittel geht, werden ja immer alle Sinne angesprochen. Ein knuspriges Baguette, das verführerisch in der Auslage liegt und wunderbar riecht, lässt uns ja schon das Wasser im Mund zusammenlaufen. Fassen wir es an und beißen rein, merken wir, wie frisch und kross es ist, und dann, dann kommt das herrliche Geschmackserlebnis“, schwärmt sie.

Nach dem Abi hatte sich Alexa Nikolai zunächst für eine Ausbildung zur Konditorin entschieden. „Das war eine sehr gute Grundlage für das, was ich heute mache. Eine Torte muss gut aussehen und gut schmecken. Ein Gefühl dafür zu entwickeln, was ästhetisch ist, was gut schmeckt und warum, hat in meiner Ausbildung einen höheren Stellenwert gehabt als in meinem Studium“, merkt sie an. Dass die Bewertung von Eigenschaften über die Sinnesorgane im Fachjargon Sensorik heißt, erfährt sie allerdings erst in ihrem Lebensmitteltechnologie-Studium in Trier.

Gezielte Schulung aller Sinne

„Der Beruf des Sensorikers ist in Deutschland noch weitgehend unbekannt. Das sieht in Frankreich ganz anders aus. Dort gibt es sogar eine formale Ausbildung an einer Schule“, sagt Alexa Nikolai, die derzeit unter anderem eine Aromaschulung belegt und begeistert ist: „Ganz praktisch lernt man dabei, einen Geschmack systematisch zu beschreiben, zu analysieren und zu identifizieren. Je öfter man das macht, umso besser wird man.“ Sei man geschult, gelänge es, aus einem rein subjektiven Geschmackserlebnis eine objektive Qualitätsbewertung zu machen und die richtigen Schlüsse für die Verbesserung einer Rezeptur zu ziehen.

Die heutige Verkostung ist vorbei. Das Team entscheidet, dass die neue Rezeptur etwas mehr Aroma vertragen könnte. Mit diesem Ergebnis geht es zurück ins Labor, wo ein neues Muster angesetzt wird. Alexa Nikolai arbeitet dabei vor allem mit hochwertigen, speziell ausgesuchten Aromastoffen. Sie sind sehr wichtig für den Gesamteindruck. „Das ist ja eigentlich nichts anders als das Würzen beim Kochen. Man gibt beispielsweise ein bisschen Schärfe dazu und das Gericht ist perfekt.“ <<



Foto: Martin Rehm

Knusprige, wohlduftende Baguettes lassen das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Übersicht

Berufe mit allen Sinnen

Du fragst dich, in welchen Berufen das Sehen eine große Rolle spielt? Oder das Hören, Schmecken, Riechen und Fühlen? abi>> listet eine Auswahl an Berufen auf, die mit allen Sinnen zu tun haben.



SEHEN

- Facharzt/-ärztin – Augenheilkunde
- Augenoptiker/in
- Orthoptist/in
- Ingenieur/in – Augenoptik
- Grafikdesigner/in
- Mediengestalter/in – Digital und Print
- Fotograf/in
- Bildende/r Künstler/in
- Goldschmied/in
- Kostümbildner/in
- Tänzer/in

RIECHEN/SCHMECKEN

- Facharzt/-ärztin – Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
- Facharzt/-ärztin – Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie
- Ingenieur/in – Lebensmittel-technologie
- Lebensmittelchemiker/in
- Ökotrophologe/Ökotrophologin
- Koch/Köchin
- Konditor/in
- Bäcker/in
- Fleischer/in
- Diätassistent/in
- Fachkraft – Lebensmitteltechnik
- Süßwarentechnologe/ -technologin
- Ingenieur/in – Brauwesen und Getränketechnologie
- Brauer/in und Mälzer/in
- Winzer/in
- Weintechnologe/-technologin
- Sommelier/Sommelière
- Destillateur/in
- Milchtechnologe/-technologin

FÜHLEN

- Facharzt/-ärztin – Neurologie/ Neurochirurgie
- Ergotherapeut/in
- Physiotherapeut/in
- Produktdesigner/in
- Modedesigner/in
- Textildesigner/in
- Textil- und Modeschneider/in
- Holzbildhauer/in
- Steinmetz/in und Steinbildhauer/in
- Application-Engineer / -Manager/in















HÖREN

- Facharzt/-ärztin – Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
- Hörakustiker/in
- Gebärdensprachdolmetscher/in
- Ingenieur/in – Hörtechnik und Audiologie
- Tonmeister/in / Toningenieur/in
- Audio-Designer/in
- Musiker/in
- Sänger/in
- Moderator/in (Funk, Fernsehen)
- Musikpädagoge/-pädagogin
- Mediengestalter/in – Bild und Ton



Weitere Berufe rund um die fünf Sinne findest du online unter *berufsfeld-info.de*.

Illustrationen: Daria Schreiber



Manchmal braucht man Zeit, um das richtige Buch zu finden – oder das passende Stipendium. Aber die Suche lohnt sich.

Stipendien

Nicht nur für Überflieger

Es gibt sie für Sportler, für politisch Interessierte oder für sozial Engagierte: Die Stipendienlandschaft in Deutschland ist vielfältiger, als man meint. Die Chancen, gefördert zu werden, stehen gut – wenn man den passenden Stipendiengeber findet.



Foto: Frederic Giloy

„Das Stipendium ist eine Erleichterung."
Fabienne Amrhein

Fabienne Amrhein hat zwei große Leidenschaften: Das Laufen und die Biologie. Ihr sportliches Engagement verhalf ihr bereits zu einem deutschen Vizemeistertitel im Crosslauf, ihrem fachlichen Interesse geht sie als Masterstudentin mit dem Schwerpunkt Krebsforschung nach. „Mein Ziel war es immer, Sport und Studium unter einen Hut zu bekommen", sagt die 25-Jährige.

Über die Homepage der Universität Heidelberg, an der sie studiert, erfuhr sie vom Deutschlandstipendium, das zur Hälfte vom Bund, zur anderen von privaten Spendern finanziert wird. „Für mich ist das eine große Erleichterung – so kann ich meinen Sport neben dem Studium weiter betreiben und liege auch meinen Eltern nicht mehr auf der Tasche."

Nur fünf Prozent mit Stipendium

Rund 25.500 Studierende wurden 2016 wie Fabienne Amrhein mit dem Deutschlandstipendium gefördert. Es ist damit das Stipendium, das in Deutschland am häufigsten vergeben wird – und die Zahl steigt seit der Einführung 2011 von Jahr zu



Foto: Jeannette Brugger

FINANZIERUNGSQUELLEN VON STUDIERENDEN 2016

	Anteil Studierender	Durchschnittliche monatliche Beträge in Euro
Eltern	86	541
Nebenjob	61	385
BAföG	25	435
Verwandte/ Bekannte	19	92
Eigene Ersparnisse	18	171
Stipendium	5	423
Studienkredit von der KfW	5	463
Bildungskredit von der KfW	1	264
Partner/in	1	143

Quelle: DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Jahr. Dennoch nutzten der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks aus dem Jahr 2016 zufolge nur fünf Prozent der Studierenden ein Stipendium als Finanzierungsquelle.

„Viele kommen gar nicht auf den Gedanken, sich für ein Stipendium zu bewerben“, sagt Petra Reinert, Abiturientenberaterin bei der Agentur für Arbeit in Karlsruhe. „Dabei gibt es in Deutschland über 2.000 Stipendiengeber.“ Und gerade kleinere Stiftungen schöpfen ihre Fördermittel oft nicht vollständig aus.

Engagement als wichtiges Kriterium

„Viele Stipendien sind gar nicht – wie man meinen könnte – an sehr gute Noten geknüpft, sondern etwa an den Beruf des Vaters oder den Wohnort. Stipendien sind definitiv nicht nur etwas für Überflieger“, betont die Beraterin. Wichtiger als Noten seien vielen Förderern oft die Persönlichkeit und das Engagement der jungen Menschen, die sie unterstützen. „Das Förderprogramm ‚Studienkompass‘ richtet sich etwa speziell an jene, die als Erste in der Familie ein Studium aufnehmen“, erklärt Petra Reinert. „Daher gilt es vielmehr, den passenden Förderer zu finden.“

Das gilt vor allem für die Begabtenförderungswerke, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt werden und rund 25 Prozent der Stipendien in Deutschland vergeben. Seit 2013 gibt es 13 dieser Werke. Die Begabtenförderungswerke sollen die Vielfalt der deutschen Gesellschaft darstellen – so stehen einige von ihnen Parteien nahe, andere vertreten bestimmte Glaubensrichtungen.

Eine Ausnahme ist die Studienstiftung des deutschen Volkes, die politisch, konfessionell und weltanschaulich unabhängig ist. „Uns zeichnet gerade die Vielfalt der Geförderten aus: Wir suchen begabte junge Menschen, die gesellschaftlich engagiert sind und sich durch ihre – durchaus unterschiedlichen – Haltungen hervorheben“, erklärt Sibylle Kalmbach, stellvertretende Generalsekretärin der Studienstiftung. Abiturienten – auch solchen mit fachgebundener Hochschulreife – und Studierenden empfiehlt sie, sich genau über die verschiedenen Begabtenförderungswerke zu informieren. „Jedes Werk vertritt ganz bestimmte Werte, mit denen sich die Stipendiaten auch identifizieren sollten.“

Um geeignete Stipendiaten zu finden, betreiben die Begabtenförderungswerke viel Aufwand mit den Bewerbungsverfahren. „Eine sehr gute Leistung in der Schule oder im Studium spielt natürlich eine Rolle – aber das allein reicht uns nicht. Wir suchen Menschen, die ein breites Interesse haben, die die Gesellschaft aktiv mitgestalten und Verantwortung übernehmen“, erklärt Sibylle Kalmbach.

Sich beweisen in Tests und Gesprächen

Bei der Studienstiftung war es lange Zeit so, dass ein Kandidat vorgeschlagen werden musste – von Lehrern, Professoren oder dem Prüfungsamt. Seit 2010 kann man sich auch selbst bewerben. Diese Bewerber müssen einen Test absolvieren, der es in sich hat. Die Testbesten werden, zusammen mit den vorgeschlagenen Kandidaten, zu einem Auswahlverfahren eingeladen. An diesen zweieinhalb Tagen stehen >>

Einzelgespräche und Gruppendiskussionen an. Außerdem müssten sich die Bewerber bei Vorträgen und in der Moderation beweisen.

Fabienne Amrheins Bewerbungsprozess für das Deutschlandstipendium war da deutlich einfacher: Sie reichte Lebenslauf, Motivationsschreiben und Zeugnisse ein. „Das ist je nach Stipendiengeber sehr unterschiedlich geregelt", erklärt Abiturientenberaterin Petra Reinert. „Ebenso die Frage, wer gefördert wird: Es gibt Stipendien für Schüler, für Bachelor- und Masterstudierende und auch für Promovenden."

Für junge Menschen, die ins Ausland gehen möchten – egal ob für ein Studium oder ein Praktikum – seien die Akademischen Auslandsämter der Hochschulen sowie der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) die richtigen Ansprechpartner. „Der DAAD allein hat über 50 Förderangebote", sagt Petra Reinert. Besonders beliebt ist auch das Erasmus+-Programm der EU, das grundsätzlich allen Studierenden offensteht, „also nicht nur den Jahrgangsbesten".

Finanzielle Förderung

So unterschiedlich die Förderer, so unterschiedlich die Förderung: „Die Finanzierung reicht von ein paar Hundert Euro bis deutlich über 1.000 Euro im Monat, etwa für Promotionsstipendien", erklärt die Beraterin. Deutschlandstipendiatin Fabienne Amrhein etwa erhält 300 Euro pro Monat. Davon stammen 150 Euro aus dem Bundeshaushalt, 150 Euro von privaten Geldgebern wie Unternehmen, Vereinen oder Privatleuten. Zusätzlich könnte sie BAföG beantragen.

Bei den Begabtenförderungswerken bekommen Stipendiaten eine Studienkostenpauschale von 300 Euro und zusätzlich bis zu 735 Euro pro Monat, was dem BAföG-Höchstbetrag entspricht. Die Förderung der meisten Stipendien ist auf die Regelstudienzeit begrenzt, oft jedoch mit der Aussicht, für den folgenden Master ebenfalls eine Förderung zu erhalten.

Ideelle Förderung

Es gibt nur eine Sache, die Fabienne Amrhein bei ihrem Stipendium etwas bedauert. „Über die finanzielle Förderung hinaus wird kaum etwas angeboten", sagt die 25-Jährige. Ein deutlicher Unterschied zur Unterstützung der Begabtenförderungswerke und vieler privater Stiftungen: „Bei uns liegt der Schwerpunkt in der ideellen Förderung", sagt Sibylle Kalmbach von der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Die Betreuung der Stipendiaten ist eng und das Programmangebot reicht von regelmäßigen Stipendiatentreffen über Sommerakademien bis zu wissenschaftlichen Kollegs. „Außerdem ermuntern wir unsere Stipendiaten, auch eigene Ideen umzusetzen", merkt sie an.

Nicht nach Gießkannenprinzip vorgehen

Abiturientenberaterin Petra Reinert empfiehlt für einen ersten Überblick die Internetseiten stipendienlotse.de und myStipendium.de. „Hier kann man seine Merkmale eingeben – etwa Studienfach oder Herkunftsort – und bekommt mögliche Stipendien angezeigt", erklärt sie.

Zudem rät sie Bewerbern, nie nach dem Gießkannenprinzip vorzugehen: „Es bringt nichts, sich bei möglichst vielen Stipendiengebern zu bewerben – es sollte schon der passende sein." Wenn man dann noch einige Gedanken in das Motivationsschreiben steckt und keine 0815-Bewerbung abschickt, seien die Chancen gar nicht schlecht. „Es lohnt sich auch durchaus, bei einer Ablehnung hartnäckig zu bleiben und sich später noch einmal zu bewerben", empfiehlt Petra Reinert. <<

>>mehr info
www.abi.de
Studium > Finanzen

DIE 13 BEGABTENFÖRDERUNGSWERKE

Avicenna-Studienwerk	*www.avicenna-studienwerk.de*
Cusanuswerk	*www.cusanuswerk.de*
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk	*www.eles-studienwerk.de*
Evangelisches Studienwerk Villigst	*www.evstudienwerk.de*
Friedrich-Ebert-Stiftung	*www.fes.de/studienfoerderung*
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit	*www.stipendium.freiheit.org*
Hanns-Seidel-Stiftung	*www.hss.de/stipendium.html*
Hans-Böckler-Stiftung	*www.boeckler.de*
Heinrich-Böll-Stiftung	*www.boell.de/stipendien*
Konrad-Adenauer-Stiftung	*www.kas.de*
Rosa Luxemburg Stiftung	*www.rosalux.de*
Stiftung der Deutschen Wirtschaft	*www.sdw.org/studienfoerderwerk-klaus-murmann*
Studienstiftung des deutschen Volkes	*www.studienstiftung.de*

25

Prozent der Stipendien in Deutschland vergeben die 13 Begabtenförderungswerke.



Foto: Martin Rehm

Die Auswahlverfahren unterscheiden sich. Unterlagen wie Zeugnisse sind jedoch in den meisten Fällen gefragt.

Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung

Eine Chance, den Horizont zu erweitern

Umweltschutz, Klimawandel, Inklusion und Gerechtigkeit: Das sind die Themen, die Markus Haun (24) neben seinem Masterstudium der Physik an der Universität Heidelberg noch interessieren. Als Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung kann er ihnen intensiv nachgehen.



Foto: Martin Rehm

Als Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung kann sich Markus Haun neben dem Studium mit weiteren Herzensangelegenheiten befassen, zum Beispiel sozialer Gerechtigkeit und Inklusion. So organisierte er etwa Spielenachmittage für geflüchtete Kinder.

Lange hat Markus Haun nach dem Abitur überlegt, was er studieren will. „Ich bin vielseitig interessiert und tat mich schwer, mich auf eine Sache festzulegen“, erzählt der 24-Jährige. Er entschied sich zunächst für ein Freiwilliges Soziales Jahr. „Ich wollte über den Tellerrand schauen und Menschen mit einem ganz anderen kulturellen Hintergrund kennenlernen“.

In Ghana unterrichtete er Kinder, die seit Jahren keine Schule mehr besucht hatten. Danach machte er ein Orientierungsstudium, besuchte Kurse verschiedener Fachrichtungen und legte sich auf einen Favoriten fest: Physik. „Aber ich wollte mich nicht den Rest meines Lebens nur mit Physik beschäftigen – weil mich eben auch gesellschaftliche und geisteswissenschaftliche Themen sehr interessieren“, sagt er.

Ein Freund erzählte Markus Haun von der Heinrich-Böll-Stiftung – eines von 13 Begabtenförderungswerken in Deutschland, die Studierende mit herausragenden Leistungen finanziell und ideell unterstützen. „Mich hat vor allem die ideelle Förderung interessiert. Ich sah darin die Möglichkeit, ein naturwissenschaftliches Fach zu studieren und mich über die Seminar- und Kursangebote der Stiftung auch mit gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen und neuen Input zu bekommen.“

„Man muss kein Parteimitglied sein“

„Die grüne politische Stiftung“ nennt sich die Heinrich-Böll-Stiftung selbst. „Das heißt aber nicht, dass man Parteimitglied bei den Grünen sein muss, um dort ein Stipendium zu bekommen“, stellt Markus Haun klar. „Und man muss auch nicht Böll gelesen haben“, fügt er lachend hinzu – aber natürlich schadet es nicht. „Am wichtigsten ist, dass die Werte der Stiftung zu einem passen.“ Er selbst ist nicht politisch aktiv, aber politisch sehr interessiert und gesellschaftspolitisch engagiert.

„Ich kann mich mit den Ideen der Stiftung sehr gut identifizieren: Umweltschutz war für mich immer ein wichtiges Thema, genauso der Klimawandel – mit dem ich mich nun auch im Studium beschäftige.“ Zudem sind Inklusion und Gerechtigkeit sowohl für die Stiftung als auch für den Stipendiaten Herzensangelegenheiten. Für geflüchtete Kinder organisierte er beispielsweise Spielenachmittage.

Zweistufiges Auswahlverfahren

Für Markus Haun war schnell klar: „Das passt!“ Er bewarb sich für ein Stipendium. Dafür reichte er zunächst einen Bewerbungsbogen ein; ein Motivationsschreiben, seinen Lebenslauf und Zeugnisse eingeschlossen. „Es gibt keinen Mindestnotenschnitt“, erklärt der Student, der einen Abischnitt von 1,0 hat. „Aber sehr gute Noten verbessern natürlich die Chancen.“ Genauso wichtig sind



Foto: Armin Weigel

Physikstudium und ideelle Förderung ergänzen sich bei Markus Haun gut.

der Stiftung gesellschaftliches Engagement und politisches Interesse – beides soll mit Referenzen nachgewiesen werden.

In der zweiten Bewerbungsstufe folgte ein Gespräch mit einem Vertrauensdozenten der Stiftung. „Das ist in der Regel ein Dozent, der an einer Uni in der Nähe im gewählten Studienbereich lehrt“, erklärt er. Sie sprachen über Politik sowie aktuelle gesellschaftliche und naturwissenschaftliche Themen. „Das war kein Abfragen, aber es lohnt sich, vor dem Gespräch öfter mal in die Zeitung zu schauen“, findet der junge Mann. Mit etwa 100 weiteren Bewerbern wurde er anschließend nach Berlin eingeladen. „Hier gab es Gespräche mit Vertretern der Stiftung und aktuellen Stipendiaten sowie eine Diskussionsrunde mit fünf, sechs Personen über ein aktuelles Thema.“

Geld, Seminare und Workshops

Wenig später bekam Markus Haun Bescheid, dass er ein Stipendium erhält. „Darüber habe ich mich natürlich sehr gefreut“, erinnert er sich. Die Förderung lief über die Regelstudienzeit seines Bachelorstudiums hinaus. „Für den Master habe ich einen Antrag auf Weiterförderung beantragt, der bewilligt wurde.“ Die finanzielle Förderung der Stiftung ermöglicht es ihm, sich auf sein Studium zu konzentrieren. Stipendiaten bekommen eine Studienpauschale von 300 Euro, dazu – je nach Bedarf – bis zu 735 Euro pro Monat.

„Außerdem nehme ich pro Semester mindestens an zwei Veranstaltungen der Stiftung teil“, erzählt er. Das ideelle Angebot des Stipendiums reicht von Seminaren zur politischen Bildung über Workshops, um Schlüsselqualifikationen auszubauen, bis zur Beratung rund um Studium und Beruf. „Das ist eine große Chance, den eigenen Horizont zu erweitern – und natürlich lernt man viele interessante Menschen kennen.“ <<



Foto: Regina Sandig

„Am wichtigsten ist, dass die Werte der Stiftung zu einem passen.“
Markus Haun

Linktipp

Heinrich-Böll-Stiftung
www.boell.de/stipendien



Foto: Martin Rehm

Im Master studiert Inga Dreesen Kunstgeschichte. Dabei wird sie von einer privaten Stiftung gefördert.



Foto: privat

„Ich fand besonders das kulturelle und künstlerische Engagement der Stiftung sehr interessant."
Inga Dreesen

Stipendium der Claussen-Simon-Stiftung

Aus Liebe zur Kunst

Inga Dreesen studiert Kunstgeschichte, möchte später in einem Kunstmuseum arbeiten – und ist Stipendiatin im Master-Plus-Förderprogramm der Claussen-Simon-Stiftung. Da sich die Stiftung auch im kulturellen und künstlerischen Bereich stark engagiert, „passt sie einfach perfekt zu mir", sagt die 26-Jährige.

Die Liebe zu Kunst und Kultur wurde Inga Dreesen in die Wiege gelegt: „Meine Mutter ist Vergoldermeisterin und Galeriebesitzerin", erzählt sie. Mit einem sehr guten Abitur in der Tasche schrieb sie sich für den Bachelor „Kultur der Metropole" an der HafenCity Universität Hamburg ein. Spätestens nach ihrem Praxissemester in der Hamburger Kunsthalle stand für sie fest: „Ich möchte später in einem Kunstmuseum arbeiten." Daher studiert sie nun im Master Kunstgeschichte an der Universität Hamburg.

Zielstrebig war Inga Dreesen schon immer – und vielfältig engagiert. Bereits zu Schulzeiten war sie Klassen- und Schulsprecherin und leitete die Fotolabor-AG, während des Studiums engagierte sie sich im Fachschaftsrat der Kunstgeschichte. Neben Studium und Ehrenamt blieb wenig Zeit für anderes, doch die Studentin jobbte noch nebenher, um erste berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Motivation und Engagement entscheidend

Über einen Newsletter der Universität wurde sie auf die Claussen-Simon-Stiftung aufmerksam, die über ihr Master-Plus-Förderprogramm begabte Studierende aller Fachrichtungen fördert. Die Stiftung wurde 1981 vom damaligen



Foto: Swen Reichhold

Nach ihrem Abschluss möchte die Stipendiatin in einem Kunstmuseum arbeiten.

Vorstandsvorsitzenden der Beiersdorfer AG, Georg Wilhelm Claussen, gegründet und später durch das Erbe seiner Cousine Ebba Simon bereichert. „Ich habe mich auf der Homepage informiert und fand besonders das Engagement der Stiftung im kulturellen und künstlerischen Bereich sehr interessant. Was ich dort gelesen hatte, passt einfach perfekt zu mir", sagt Inga Dreesen.

Die Stiftung fördert – unter anderem – Masterstudierende, die an einer deutschen Hochschule in Vollzeit studieren und ihren Bachelor mit einem Schnitt von 1,7 oder besser abgeschlossen haben. Das sind die „harten" Voraussetzungen. „Es ist also kein Stipendium, das sich nur an absolute Überflieger richtet", stellt die Stipendiatin klar. Viel wichtiger sind Motivation und Engagement der jungen Menschen – auch über das Studium hinaus.

Bewerben erst online, dann vor Ort

„Der erste Schritt der Bewerbung ist unkompliziert", erklärt Inga Dreesen. „Über das Onlineformular habe ich meinen Lebenslauf, ein Motivationsschreiben, Zeugnisse, Bescheinigungen über das ehrenamtliche Engagement und zwei Empfehlungsschreiben von Professorinnen hochgeladen." Daneben musste sie einen Finanzierungsplan aufstellen, in dem sie darstellte, welche Ausgaben sie hat und was sie braucht, um ihr Studium zu finanzieren.

Im nächsten Schritt wurde sie in die Stiftung nach Hamburg eingeladen. Dort fand ein Bewerbungsgespräch mit den Programmverantwortlichen statt, außerdem musste sie einen Essay zu einem vorgegebenen Thema verfassen. „Dabei geht es nicht darum, einen fachlich möglichst fundierten Text zu schreiben, sondern darzustellen, wie man argumentiert und die eigene Meinung vertritt", erklärt die Studentin.

Starke ideelle Förderung

Nur wenig später bekam sie die Zusage. Finanziell wird sie nun mit dem Betrag gefördert, den sie selbst in ihrem Finanzierungsplan festgeschrieben hatte. Dieser Betrag wird individuell festgelegt, orientiert sich aber an der BAföG-Unterstützung.

„Das Besondere an der Claussen-Simon-Stiftung ist aber die ideelle Förderung", sagt die 26-Jährige. Jedes Jahr treffen sich alle Stipendiaten sowie Alumni, also Ehemalige, im schleswig-holsteinischen Ratzeburg. An drei Tagen lernen und diskutieren sie miteinander und werfen so einen Blick über den Tellerrand und knüpfen Kontakte. Über das ganze Jahr verteilt werden Workshops und Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung angeboten – und man kann auch eigene Veranstaltungen organisieren.

Sich persönlich weiterentwickeln

Inga Dreesen ist sehr dankbar für die Unterstützung der Claussen-Simon-Stiftung. „Sie ermöglicht mir, mich ganz auf mein Studium und das, was mir wichtig ist, zu konzentrieren. Durch die ideelle Förderung kann ich mich zudem persönlich weiterentwickeln und viele tolle Leute kennenlernen." <<

Linktipp

Claussen-Simon-Stiftung
www.claussen-simon-stiftung.de

DAAD-Kurzstipendium für Praktika im Ausland

Ein Praktikum im sibirischen Winter

Drei Monate lang arbeitete der Geschichtsstudent Paul Assies (24) am Goethe-Institut in Nowosibirsk – dank des Kurzstipendiums für Praktika im Ausland des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.



Foto: privat

Nicht nur seine Auslandsaufenthalte führten Paul Assies nach Russland, auch sein Geschichtsstudium bewegte sich gen Osten.

Paul Assies hat es immer gen Osten gezogen. Während Kommilitonen für ein Auslandssemester nach Spanien wollten oder ein Praktikum in den USA machten, verbrachte der Geschichtsstudent lieber ein Semester in Istanbul, ging für eine Sommerschule ins russische Woronesch und absolvierte im vergangenen Jahr ein Praktikum in Nowosibirsk.

„Gerade über Russland gibt es so viele Vorurteile – ich finde es spannend, in solche Länder zu gehen und zu schauen: Wie sieht es da tatsächlich aus?“ Was er sah, fand er interessant: „Ich habe mich schließlich auch fachlich in meinem Geschichtsstudium immer weiter nach Osten bewegt.“

Erst das Praktikum, dann das Stipendium

Diese Vorliebe hat einen großen Vorteil: „Auslandsaufenthalte in Spanien oder in den USA sind extrem beliebt – da bewerben sich deutlich mehr Studierende auf Programme und Stipendien als etwa für Russland. Meine Bewerbungen dagegen verliefen meist unkompliziert“, berichtet er.

Auch bei seinem Praktikum in Sibirien hat Paul Assies diese Erfahrung gemacht: „Ich wollte vor meiner Bachelorarbeit gerne noch mal Praxiserfahrung im Ausland sammeln“, erzählt der 24-Jährige. Gezielt informierte er sich daher auf der Internetseite des Goethe-Instituts nach Angeboten. „Die Institute bieten ständig und weltweit Praktika an. Voraussetzungen dafür sind, dass man ein Studium begonnen oder abgeschlossen hat, über sehr gute Deutschkenntnisse verfügt und sich außerdem für die Kultur des jeweiligen Landes interessiert.“ Der Geschichtsstudent bewarb sich online per Lebenslauf, Zeugnissen und Co. bei den Instituten in St. Petersburg und Nowosibirsk: „Einmal einen sibirischen Winter erleben – das hat mich schon gereizt“, sagt er.

Bereits vor dieser Bewerbung hatte er sich über Fördermöglichkeiten informiert: „Das Praktikum ist unbezahlt – ohne ein Stipendium wäre das finanziell sehr eng für mich geworden“, erzählt Paul Assies. Von seinen früheren Auslandsaufenthalten wusste er, dass der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) zahlreiche Stipendien im Programm hat, und fand nach kurzer Recherche die passende Förderung für sein Praktikum: Die Kurzstipendien für Praktika im Ausland fördern bis zu dreimonatige Aufenthalte speziell bei deutschen Institutionen und Organisationen im Ausland.

1.400 Euro für drei Monate in Russland

Als er die Zusage für ein Praktikum am Goethe-Institut Nowosibirsk erhalten hatte, bewarb er sich für das DAAD-Stipendium. „Wenn man sich rechtzeitig informiert und alle Unterlagen zusammengetragen hat, ist ein Großteil der Arbeit bereits erledigt“, sagt Paul Assies. Und weder für das Praktikum noch für das Stipendium spielten seine Noten eine entscheidende Rolle.

1.400 Euro betrug seine Förderung, die sich aus einer Reisekosten- und einer Tagespauschale zusammensetzte. „Das deckt nicht alle Kosten, aber ist natürlich dennoch eine große Hilfe“, findet der 24-Jährige. Einen Sprachkurs vor Ort finanzierte er aus eigener Tasche.

Gute Chancen abseits ausgetrampelter Pfade

Ende Januar 2017 flog Paul Assies dann für drei Monate in den sibirischen Winter. Er half in dieser Zeit am Goethe-Institut, dessen deutsches Filmfestival zu organisieren, und betreute während der Veranstaltung etwa Lars Hubrich, der das Drehbuch für den Film „Tschick“ geschrieben hat. Der DAAD-Stipendiat übersetzte Texte, unterstützte in Sprachkursen und betreute die Web-Plattform „Konverter“, auf der junge Menschen aus dem postsowjetischen Raum aus ihrem Alltag und von ihren Erlebnissen berichten. „Das Praktikum war richtig interessant“, berichtet der Student rückblickend.

Studierenden, die gerne für ihr Studium oder ein Praktikum ins Ausland gehen wollen, kann er nur raten, sich genau zu informieren: „Es gibt so viele Förderprogramme – auch wer nicht die besten Noten vorweisen kann, hat viele Möglichkeiten. Vor allem, wenn man sich auf Pfade wagt, die nicht ganz so ausgetrampelt sind.“ Paul Assies konzentriert sich nun erst einmal auf sein Studium in Deutschland. Nach der Bachelorarbeit geht es für ihn weiter mit dem Master für Osteuropäische Geschichte. <<



Foto: privat

Drei Monate sibirischer Winter: Paul Assies war Praktikant am Goethe-Institut in Nowosibirsk.

Linktipp

Stipendien des DAAD
www.daad.de/ausland/studieren/stipendium/de/70-stipendien-finden-und-bewerben

abi>> blogs



Foto: privat

Juhu, ich bin Stipendiat!

abi>> Blogger Ferdinand studiert derzeit an der Karls-Universität in Prag und schreibt parallel an seiner Bachelorarbeit. Gefördert wird der Student der Westslawistik mit einem Stipendium der Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa (GFPS). „Neben der finanziellen Förderung kann ich durch die Teilnahme an zwei obligatorischen Seminaren und den sogenannten ‚Stadtgruppen‘ schnell neue Leute kennenlernen und habe Ansprechpartner vor Ort“, schreibt er in seinem Beitrag vom 14. Dezember 2017.

Lies mehr im abi>> Blog „Bachelor live“.

>>mehr info
www.abi.de
abi>> Blogs

FAQ

Was du über Stipendien wissen solltest

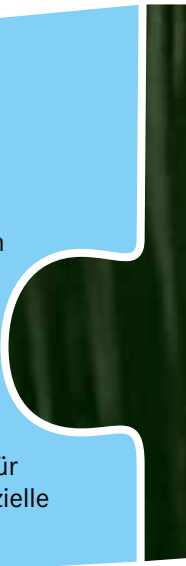
Stipendien sind nur was für Hochbegabte und die Chancen, gefördert zu werden, sind winzig? Irrtum! Hier findest du die wichtigsten Fragen und Antworten rund um das Thema Stipendien.

Wer wird gefördert?

Viele Abiturienten und Studierende gehen davon aus, dass nur Hochbegabte gefördert werden. Doch das stimmt nicht. Es gibt allein in Deutschland über 2.000 Stiftungen, die Stipendien vergeben – und die wenigsten davon fördern ausschließlich die mit den besten Noten. Viele Einrichtungen legen eigene Kriterien fest. Sie fördern etwa Studierende, deren Eltern einer bestimmten Berufsgruppe angehören, die aus einer bestimmten Region kommen, ein bestimmtes Fach gewählt haben oder als Erste in ihrer Familie ein Studium aufnehmen.

Wann sollte ich mich bewerben?

Es gibt Stipendien, die es bereits Oberstufenschülern ermöglichen, Hochschulluft zu schnuppern. Ein Großteil richtet sich jedoch an Studierende. Sobald Studienfach und -ort feststehen, können sich Interessierte um diese Stipendien bemühen. Für viele Stipendiengeber ist die Studienphase jedoch gar nicht ausschlaggebend – auch mitten im Studium kann man sich bewerben. Zudem gibt es Stipendien für Abschlussarbeiten, Auslandsaufenthalte, spezielle Masterprogramme oder die Promotion.



Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen?

Die einzige Voraussetzung, die für alle Stipendien gilt: Bewerber müssen an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule studieren. Daher können auch Studierende ein Stipendium erhalten, die kein Abitur haben.

Ansonsten sind die Anforderungen je nach Stipendiengeber sehr unterschiedlich. Selbst bei den 13 Begabtenförderungswerken kommt es nicht auf Bestnoten an. Gefordert sind zwar „überdurchschnittliche“ Leistungen, genauso wichtig sind jedoch gesellschaftliches, politisches oder soziales Engagement sowie die Persönlichkeit des Bewerbers.

Es lohnt sich also für alle Studierenden, sich über mögliche Stipendien zu informieren – ganz unabhängig davon, welche Noten im Zeugnis stehen, wie wohlhabend die Eltern sind oder wie alt der Studierende ist.

Wie bewerbe ich mich für ein Stipendium?

In der Regel bewirbt man sich auf eigene Initiative. Auch bei der Studienstiftung des deutschen Volkes kann man sich seit 2010 selbstständig bewerben, ein Großteil der Bewerber wird hier jedoch noch immer von Lehrern oder Professoren vorgeschlagen. Bei anderen Stipendiengebern können Kandidaten nur vorgeschlagen werden, bei der Hans-Böckler-Stiftung des Deutschen Gewerkschaftsbundes etwa von Gewerkschaften oder Stipendiaten. Empfehlungsschreiben sind übrigens bei allen Bewerbungen gern gesehen.

Ansonsten unterscheidet sich der Bewerbungsablauf stark: Manche Stiftungen oder Vereine wollen lediglich eine schriftliche Bewerbung, bei anderen – etwa den Begabtenförderungswerken – wartet auf Bewerber in der Regel ein dreistufiges Verfahren mit einer oft mehrtägigen Auswahlveranstaltung.

Welche Vorteile hat ein Stipendium gegenüber anderen Finanzierungsmöglichkeiten?

Bei der finanziellen Förderung durch ein Stipendium muss man keinen Cent zurückzahlen. Die einzige Gegenleistung, die einige Stiftungen und Vereine fordern, ist das Engagement der Stipendiaten. Beim BAföG muss man fünf Jahre nach dem Abschluss immerhin nur die Hälfte des zinslosen Darlehens zurückzahlen und nie mehr als 10.000 Euro.

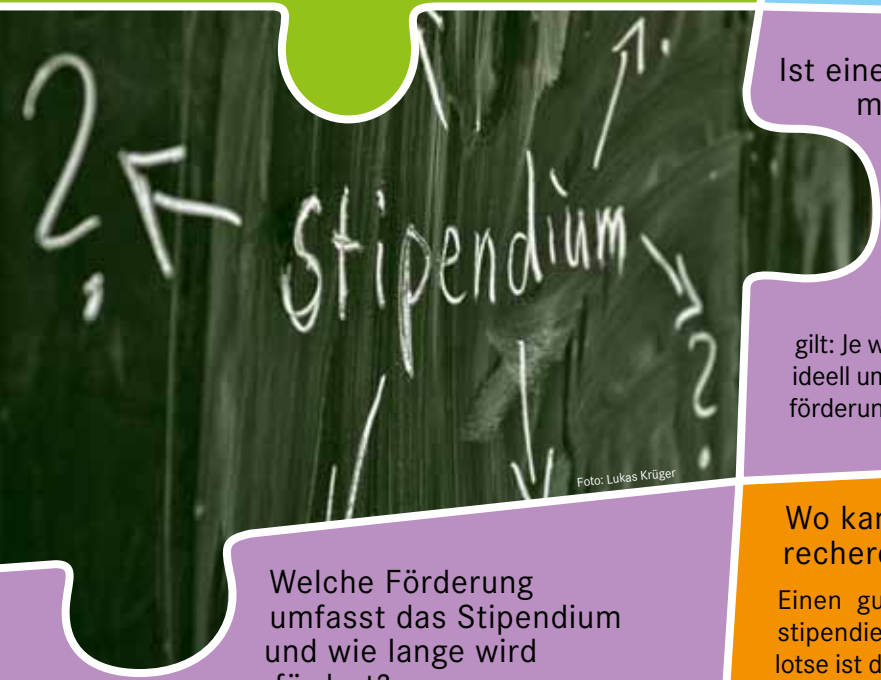


Foto: Lukas Krüger

Ist eine Doppelförderung möglich? Und wird ein Stipendium auf das BAföG angerechnet?

Auch das hängt stark von der Art des Stipendiums ab. Wer das Deutschlandstipendium bekommt, kann zusätzlich BAföG beantragen, bei den Begabtenförderungswerken ist dies ausgeschlossen. Als grober Anhaltspunkt gilt: Je weniger die Förderung finanziell und ideell umfasst, desto eher ist eine Doppelförderung möglich.

Welche Förderung umfasst das Stipendium und wie lange wird gefördert?

Auch darin unterscheiden sich die Stipendien stark. Sie umfassen zum Beispiel Zuschüsse zu den Lebenshaltungskosten, den Erlass von Studiengebühren oder die Übernahme von Büchergeld. Die finanzielle Unterstützung reicht dabei von mehreren Hundert Euro als Einmalzahlung bis zu einem monatlichen Zuschuss von über 1.000 Euro, etwa für Doktoranden.

Bei vielen Stipendiengebern spielt auch die ideelle Unterstützung durch Seminare, Workshops, Mentoring und Coaching eine tragende Rolle. Die Förderung kann dabei für einzelne Semester gelten, aber auch das komplette Studium umfassen.

Wo kann ich nach geeigneten Stipendien recherchieren?

Einen guten ersten Überblick bieten die Internetseiten stipendienlotse.de und myStipendium.de. Der Stipendienlotse ist die Stipendiendatenbank des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und umfasst derzeit rund 1.300 Stipendien. Die Seite myStipendium.de wurde 2012 von der damaligen Doktorandin Mira Maier als Social Start-up gegründet. Sie wollte ändern, dass sich 92 Prozent der Studierenden, die sich überhaupt um ein Stipendium bemühen, bei nur 0,8 Prozent der Stiftungen bewerben. Entsprechend hält die Seite auch Informationen zu kleineren Stiftungen mit teils ungewöhnlichen Stipendien parat. Passend zum Lebenslauf findet die Suchfunktion Stipendien, die für den Bewerber infrage kommen.

Auf der Seite stipendiumplus.de finden Bewerber Informationen zu den Stipendien der 13 Begabtenförderungswerke. Und wer nach einem Stipendium für einen Aufenthalt im Ausland sucht, ist auf der Seite des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) richtig: Hier gibt es Informationen zu rund 50 Fördermöglichkeiten. <<

Werbewirtschaft

Wachstumsbranche für kreative Köpfe

Gute Werbung überrascht uns, berührt uns oder bringt uns zum Lachen. Im Idealfall bleibt sie jahrelang in unseren Köpfen. Dafür verantwortlich sind mittlerweile knapp eine Million Beschäftigte in der deutschen Werbewirtschaft – eine Branche, die stetig weiter wächst.

Tonja Jensen ist Junior-Art-Direktorin bei der Werbeagentur „Freunde des Hauses“ in Hamburg. „Art-Direktoren entwickeln und gestalten Werbekampagnen“, erklärt die 29-Jährige. „Sobald wir das Briefing erhalten und wissen, worum es geht, müssen wir erst mal Ideen sammeln. Das kann schon mal ein paar Tage dauern, und jeder Art-Direktor hat seine eigene Art, Inspiration zu finden. Ich setze mich dafür gerne hier in Hamburg an die Alster und lasse mich vom Alltag draußen inspirieren.“ Auch ein Brainstorming, bei dem sich das Team intensiv mit der Marke und der gestellten Aufgabe auseinandersetzt, kann zum Ziel führen.



Foto: Lisa-Marie Freitken

„Art-Direktoren entwickeln und gestalten Werbekampagnen.“
Ronja Jensen

Es geht darum, die besondere Idee zu finden, wie das Unternehmen oder Produkt des Kunden am besten präsentiert werden kann. „Danach folgt die Umsetzung“, erklärt Ronja Jensen. „Dann setze ich mich an den Computer, erstelle Layouts und bespreche mich zwischendurch immer wieder mit den anderen Art-Direktoren, einem Texter oder dem Kundenberater. So entsteht am Ende eine Kampagne im Print-, Online- und/oder Filmbereich.“

„Es wird nie langweilig“

Ronja Jensen hat Kommunikationsdesign in Hamburg studiert. Mittlerweile ist sie Mutter und in Teilzeit beschäftigt. „Ich arbeite nachmittags, das ist bei meinem Unternehmen gut möglich“, sagt sie. Auch das Anforderungsprofil und der Alltag eines Art-Direktors entsprechen dem, was sich Ronja Jensen für ihr Berufsleben gewünscht hat. „Meine Leidenschaft gilt der Kunst und ich wollte mein Hobby zum Beruf machen“, sagt sie. „Wer gerne kreativ und neugierig ist, mit offenen Augen durch die Welt geht und ein Gespür für Trends hat, der ist in der Werbebranche genau richtig. Außerdem kommen jeden Tag neue positive Herausforderungen auf einen zu. Es wird nie langweilig.“

Laut Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft (ZAW) boomt der Arbeitsmarkt in der Werbebranche. Auch die Prognosen sind sehr gut. Das liegt daran, dass die Werbeinvestitionen von Unternehmen mittlerweile sehr hoch sind: Im Jahr 2016 erreichten sie 26 Milliarden Euro, der Anteil am Bruttoinlandsprodukt betrug damit knapp ein Prozent.

Stetig wachsender Arbeitsmarkt

Auch Ilona Mirtschin, Arbeitsmarktexpertin der Bundesagentur für Arbeit, nennt die Werbebranche in Bezug auf die Beschäftigung in Werbeagenturen eine Wachstumsbranche: „Im März 2017 gab es in der Branche insgesamt 123.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das sind 3,6 Prozent mehr als im März 2016.“ Zum Vergleich: Die Zahl aller Beschäftigten branchenübergreifend stieg im selben Zeitraum um 2,4 Prozent. Das bedeutet, die Werbebranche ist überdurchschnittlich gewachsen.

„Die steigende Zahl von Beschäftigen mit Berufen in Werbung und Marketing in den letzten Jahren geht einher mit weniger Arbeitslosen in diesen Berufen“, erläutert Ilona Mirtschin. So gab es im Jahr 2016 bereits vier Prozent weniger Arbeitslose in der Werbung als im Vorjahr – und auch für 2017 deutet sich ein weiterer Rückgang an. „Die Nachfrage nach Arbeitskräften mit Berufen in Werbung und Marketing hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Jahresdurchschnitt 2016 gab es insgesamt 13.500 Stellenangebote, vier Prozent mehr als 2015“, bilanziert die Expertin.

Berufe in der technischen Mediengestaltung, in Werbung und Marketing

Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Werbewirtschaft sind vielfältig. „Branchentypisch sind einerseits Berufe der technischen Mediengestaltung; jeder fünfte Beschäftigte mit solch einer Ausbildung arbeitet in der Werbebranche“, sagt Ilona Mirtschin. „Zum anderen sind Beschäftigte aus den Bereichen Werbung und Marketing in der Branche stark vertreten.“

Typische Berufe sind neben Art-Direktoren und Mediengestaltern unter anderem Betriebswirte für Marketing beziehungsweise Werbung und Marketingkommunikation sowie Werbetexter. Hinzu kommen Kommunikationspsychologen, Designer und Kaufleute. <<

3,6

Prozent mehr Beschäftigte zählte die Werbebranche im März 2017 im Vergleich zum Vorjahr.



Foto: Julien Fertl

Werbung begegnet uns täglich und fast überall. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Werbebranche sind vielseitig. Die Nachfrage nach Arbeitskräften mit Berufen in Werbung und Marketing hat in den letzten Jahren zugenommen.



Foto: Katharina Kemme

Das Ziel: maßgeschneiderte Werbekampagnen. Damit zwischen Agentur und Kunde alles rundläuft, vermitteln Kontakter.

Kontakter

Koordination von Werbekampagnen

Um professionelle Marketingkampagnen zu entwickeln, wenden sich viele Unternehmen an Werbeagenturen. Besonders wichtig ist hierbei der gute Austausch zwischen Kunde und Dienstleister. Als Bindeglied fungiert Moritz Kaufmann. Der 30-Jährige arbeitet bei der Stuttgarter Agentur „Zum goldenen Hirschen“ und koordiniert dort die Abwicklung von Aufträgen.

Schon als Kind hatte Moritz Kaufmann ein Faible für Werbung. „Es hat mir immer Spaß gemacht, Werbung zu sehen oder zu hören“, sagt der 30-Jährige. „Das hatte später Auswirkungen auf meine Berufswahl.“

Nach der Fachhochschulreife hat er sich für eine Ausbildung zum Kaufmann für Marketingkommunikation entschieden. „Diese praktische Erfahrung war sehr hilfreich für das anschließende Studium und auch für meine aktuelle Position.“ Studiert hat Moritz Kaufmann schließlich Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Werbung. Mittlerweile arbeitet er bei der Stuttgarter Werbeagentur „Zum goldenen Hirschen“ als Kontakter beziehungsweise Kundenberater.

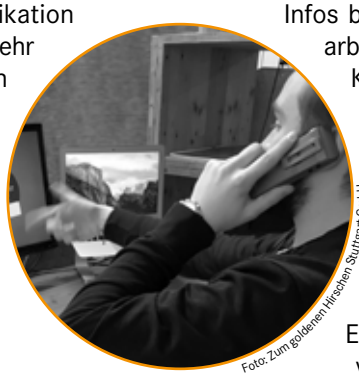


Foto: Zum goldenen Hirschen Stuttgart GmbH

„Es geht um gute Beratung auf Augenhöhe.“
Moritz Kaufmann

Schnittstelle zwischen Kunden und Kollegen

Berater befinden sich im ständigen Austausch mit den Auftraggebern und den eigenen Abteilungen aus Kreation und Strategie. „Man könnte sagen, es ist eine Art Vermittlerrolle zwischen den eigenen Kollegen und dem Kunden“, erklärt Moritz Kaufmann. Vom Erstgespräch über die Konzeption einer Kampagne bis hin zur Koordination der Abwicklung ist der Berater für alle Schritte zuständig. „Ein beispielhafter Ablauf wäre, dass ein Kunde Flyer zu einem bestimmten Thema möchte, die etwa auf Messen verteilt werden sollen. In einem Briefing-Gespräch hole ich dafür zunächst alle notwendigen Informationen ein.“ Dazu zählen die Zielgruppe und Zielsetzung sowie die Erwartungshaltung. „Diese Infos bereite ich dann so auf, dass wir intern damit arbeiten können. Das bedeutet, man sitzt mit den Kollegen aus Strategie und Kreation zusammen und überlegt, wie man die Wünsche des Kunden optimal umsetzen kann“, schildert er.

Die Vorschläge, die in solchen Meetings erarbeitet werden, werden anschließend dem Auftraggeber präsentiert. Bei diesem Prozess geht es aber nicht nur darum, die Wünsche des Kunden umzusetzen. Vielmehr ist auch die Eigeninitiative der Werbeprofis gefragt. „Es geht vor allem um Hilfestellung und gute Beratung auf Augenhöhe“, sagt Moritz Kaufmann. „Wenn ich etwa bei Gesprächen zwischen den Zeilen lese und zugleich die Zielsetzung des Kunden kenne, stelle ich oft fest, dass seine Bedürfnisse ganz woanders liegen. Wir lösen nicht nur Kommunikationsprobleme, sondern oft auch die Business-Probleme der Kunden und haben den Mut, Dinge neu zu denken.“ Bei dem Beispiel mit dem Flyer

könnte das etwa bedeuten, dass eine andere Maßnahme für den Erfolg des Kunden besser geeignet ist.

„Kultur der flachen Hierarchien“

In den meisten Werbeagenturen gibt es verschiedene Teams aus Strategie-, Werbe-, PR- und Digital-Experten. „In unserer Agentur setzen wir auf eine Kultur der flachen Hierarchien“, berichtet Moritz Kaufmann. „Vieles ist Teamwork. Das heißt, alle Positionen sollten gut miteinander harmonieren.“ Als Berater ist der 30-Jährige im täglichen Austausch mit den Auftraggebern und seinen Kollegen. „Das bringt die steuernde Funktion mit sich. Häufig geht der Tag damit los, dass ich morgens bereits viel mit Kunden telefoniere“, sagt er.

Es kann auch sein, dass ein neues Projekt akquiriert wurde, wofür er alle relevanten Informationen zusammenträgt. „Insgesamt ist es viel Büroarbeit, aber überwiegend in Form von Kommunikation – und sehr abwechslungsreich. Es macht mir besonders Spaß, wenn ein Job nicht nach einem bekannten Schema abläuft und man neu an die Dinge herangeht“, erzählt Moritz Kaufmann.

Vom Kostenvoranschlag bis zum Model-Casting

Es gehört auch zu den Aufgaben eines Beraters, Kostenvoranschläge für den Kunden zu erstellen oder Angebote von Dienstleistern einzuholen. „Wenn Werbedrehs oder Fotoshootings anstehen, kommen noch die Koordination und zeitliche Planung dazu. Aufgaben wie die Suche nach der richtigen Location, die Anfrage und Auswahl der Models oder Darsteller und die Planung der Abläufe fallen auch in meinen Tätigkeitsbereich.“ Wer sich für das Berufsbild interessiert, sollte Kommunikationsstärke mitbringen, den Umgang mit Menschen mögen und gerne im Team arbeiten. Zudem ist ein gutes Gefühl für Zahlen von Vorteil. <<

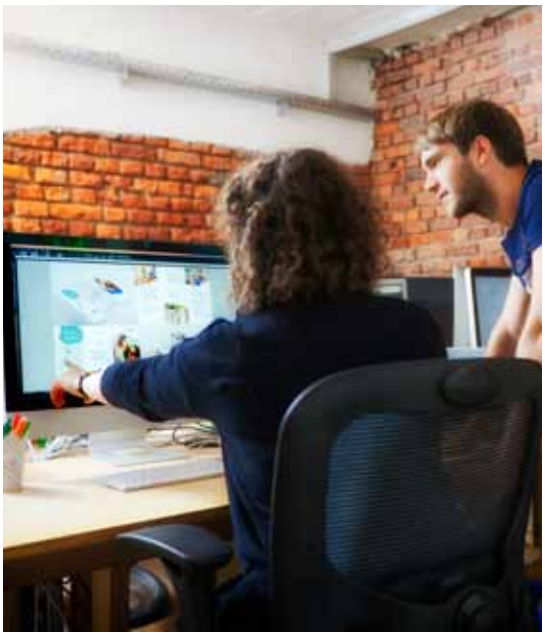


Foto: Julien Fert



Foto: Sonja Brüggemann

In Werbeagenturen fallen vielfältige Aufgaben an: Layouter arbeiten an Entwürfen und designen Flyer, Projektmanager buchen Models und koordinieren Termine. Am Ende muss der Kunde von den Ideen überzeugt werden.



Foto: Nancy Heusel

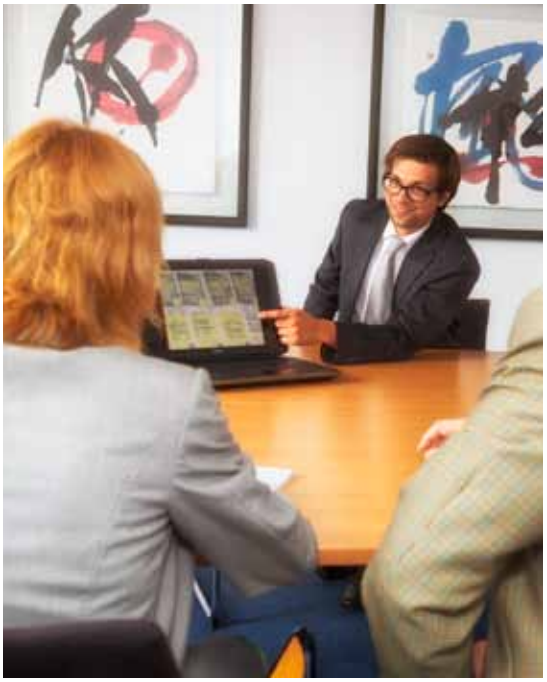


Foto: Axel Jusseit

>>mehr info
www.abi.de

Experten-interview

Gib Folgendes in die Suche ein: CodeWAF

Berufs- und Arbeitsfelder

Gib Folgendes in die Suche ein: CodeWKT

Simultandolmetscherin für Leichte Sprache

Einfach verständlich machen

Anne Leichtfuß (39) arbeitet als Simultandolmetscherin für Leichte Sprache in erster Linie für Menschen mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund. Ihre Auftraggeber sind unter anderem Verbände und Ministerien, aber auch Festivals und Konferenzen.



Foto: Xavier Ballester

Bei Anhörungen im Bundestag dabei



Foto: Martin Langhorst

„Das schriftliche Übersetzen ist eine wichtige Grundlage für die spätere Arbeit als Simultandolmetscherin."
Anne Leichtfuß

In ihrem Beruf sorgt die gebürtige Bonnerin dafür, dass auch Menschen mit Lernschwierigkeiten, Migrationshintergrund oder an Demenz erkrankte ältere Leute komplizierte Sachverhalte inhaltlich nachvollziehen können. Zu diesem Zweck verzichtet sie zum Beispiel auf Fremdwörter, komplexe Grammatik oder amtssprachliche Wendungen.

Gerade bei politischen Themen sei das manchmal gar nicht so einfach, schmunzelt Anne Leichtfuß: „Darum war es ein besonders schönes Gefühl, als ich während einer Wahlkampfveranstaltung in Kiel vergangenen September gemerkt habe, dass die sehr theoretisch formulierten Aussagen der Politiker durch meine Übersetzung für alle Zuhörer plötzlich greifbarer wurden, und zwar nicht nur für diejenigen mit Handicap."

Jeden Tag ein anderer Ort

Ob Deutschland, Schweiz, Österreich, Luxemburg – Anne Leichtfuß ist viel unterwegs. Die Arbeit als Simultandolmetscherin für Leichte Sprache führt sie manchmal jeden Tag an einen anderen Ort, zu Veranstaltungen von Verbänden, Ministerien, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, zu Festivals und Konferenzen.

Viel Zeit zum Erholen zwischen zwei Übersetzungstätigkeiten bleibt ihr häufig nicht. Dabei ist das Simultandolmetschen für Leichte Sprache eine anspruchsvolle Tätigkeit, die volle Konzentration erfordert. Schließlich wird bei dieser Form des Dolmetschens die Übersetzung fast gleichzeitig mit dem Ausgangstext produziert. Dass Anne Leichtfuß so viel zu tun hat, liegt auch daran, dass es aktuell in Deutschland nur sehr wenige Simultandolmetscher für Leichte Sprache gibt.

Über Umwege in den Beruf

In den Beruf kam Anne Leichtfuß über Umwege. Ursprünglich arbeitete sie als Buchhändlerin, dann absolvierte sie den Studiengang „Online-Redakteur" an der Technischen Hochschule Köln. „In einem Seminar, in dem verschiedene Techniken der Barrierefreiheit gelehrt wurden, kam ich das erste Mal in Kontakt mit dem Thema Leichte Sprache", erinnert sie sich. „Ich habe sofort gemerkt, dass mir das liegt." Zunächst konzentrierte sie sich auf das schriftliche Übersetzen, das sie nach wie vor betreibt: „Das ist eine wichtige Grundlage für die spätere Arbeit als Simultandolmetscherin", findet Anne Leichtfuß.

Nicht immer ist sie bei ihrer Arbeit so präsent wie bei der Wahlkampfveranstaltung in Kiel, wo sie mit auf der Rednerbühne stand. Häufig sitzt sie, nahezu unsichtbar, im Publikum oder hinter einem Vorhang. Ihre Zielgruppe hört sie dann über Kopfhörer. Übersetzt sie nur für ein oder zwei Leute, nimmt sie direkt neben diesen Platz.

Intensive Vorbereitung und Recherche

Gleichbleibend intensiv ist die Vorbereitung für jede Veranstaltung – unabhängig von der Anzahl derjenigen, die einer Übersetzung bedürfen. Manchmal erhält sie entsprechendes Material, doch häufig muss sie die Informationen für ihre Übersetzungen eigenständig recherchieren. „Ich habe schon in den unterschiedlichsten Bereichen übersetzt: Etwa bei Science-Slams, bei denen junge Wissenschaftler ihre Forschungsprojekte auf einer Bühne präsentieren, ähnlich wie bei einem Poetry-Slam. Aber auch Anhörungen im Bundestag zum Bundesteilhabegesetz habe ich schon besucht", erzählt Anne Leichtfuß. Wer den Beruf ausüben möchte, sollte ihrer Meinung nach deshalb offen sein für Neues. <<

>>mehr info
www.abi.de
Hintergrundinfos zum Beruf
Gib Folgendes in die Suche ein: CodeAPG



Foto: MG RTL D / Stefan Gregorowius

Charlotte Maihoff

„Der beste Job der Welt“

Nachrichtensprecherin Charlotte Maihoff (35, „RTL aktuell“) über ihren Weg in den Journalismus, die Herausforderungen ihres Berufs und unpassende Lachanfälle im Studio.

abi>> Haben Sie Ihr Studium im Hinblick auf eine Karriere als Journalistin ausgewählt oder wie kam Ihre Studienwahl zustande?

Charlotte Maihoff: Mir wurde immer geraten: „Journalismus studiert man nicht, Journalismus macht man!“. Deshalb solle man am besten ein Fachstudium abschließen – und dieses Wissen in den Job einbringen. Dem Rat bin ich gerne gefolgt und habe nach Neigung studiert. Viel wichtiger als die Studienwahl ist es, früh Berufserfahrung zu sammeln und auch schon einmal Redaktionen kennenzulernen, bei denen man sich nach Abschluss bewerben kann. Also: Praktika, Studentenjobs, Hospitanzen! Nach dem Studium gehört noch ein Volontariat oder eine Journalistenschule zur Ausbildung, meist dauert das ein bis zwei Jahre. In meinem Fall war das die Henri-Nannen-Schule in Hamburg.

abi>> Gibt es bei Ihnen so etwas wie einen „typischen Tagesablauf“? Wie sieht der aus?

Charlotte Maihoff: Nach der Redaktionssitzung am Morgen geht es ins Gespräch mit den Autoren und Reportern vor Ort, für mich ist das meist das Hauptstadtstudio in Berlin, weil ich die Politikthemen betreue. Man bespricht, was gedreht werden kann, welche Gesprächspartner wir haben und welche Fragen geklärt werden sollen. Um 14 Uhr gibt es dann noch einmal einen Testlauf. Ab 15 Uhr ist Maske, danach geht es an die Anmoderationen, 17 Uhr ist Schlagzeilenkonferenz, danach Abnahme des Beitrags aus Berlin. Und dann wird es auch schon sehr bald Zeit, ins Studio zu gehen.

abi>> Hatten Sie eigentlich schon mal eine Panne während der Sendung? Wie haben Sie reagiert?

Charlotte Maihoff: Im Regionalfernsehen vor ein paar Jahren hatte ich mal einen Lachanfall in den Nachrichten. Jemand hatte Sekunden vor Start im Studio eine sehr schräge Bemerkung gemacht und dann waren auch noch einige wirklich seltsame Meldungen dabei. Ich konnte nicht mehr. Irgendwie habe ich es bis zum nächsten Film geschafft. Kaum lief der, brach das komplette Studio in Gelächter aus. Die Zuschauer, die mir geschrieben haben, fanden es aber eher sympathisch – weil es eben menschlich ist, auch mal nicht perfekt zu sein.

abi>> Welche Eigenschaften braucht man als Journalistin?

Charlotte Maihoff: Eine gesunde Neugier. Im Nachrichtenjournalismus sollte das Interesse auch möglichst breit sein – denn die Themen kommen aus allen Bereichen. Durchhaltevermögen. Frühschichten ab 4 Uhr am Morgen, Reporterschalten im Regen oder Schnee, stundenlanges Warten in der Kälte, auch das gehört unter Umständen zum Journalismus. Trotzdem: Ich finde, es ist immer noch der beste Job der Welt. <<

>>mehr info *www.abi.de*

Das gesamte Interview liest du online.

Gib Folgendes in die Suche ein: CodeBJW

Bundesagentur für Arbeit

Herausgeber
Bundesagentur für Arbeit

Herausgeberbeirat
Katrin Ballach, Petra Beckmann, Wolfgang Biersack, Anna-Maria Engelsdorfer, Heike Hessenauer, Niels Kämpfer, Nicole Künzel, Susanne Lindner, Dr. Frank Meetz, Sabine Peters, Natascha Rediske, Katarina Stein

Redaktion/Verlag
abi>> dein weg in studium und beruf
Meramo Verlag GmbH
Gutenstetter Straße 8d, 90449 Nürnberg
Telefon: 0911 937739-0
Fax: 0911 937739-99
E-Mail: abi-redaktion@meramo.de
Geschäftsführer:
Andreas Bund, Rainer Möller

Redaktion
Chefredaktion:
Larissa Taufer, Carmen Freyas
Redaktion: Edith Backer, Ann-Kathrin Blaser, Susanne Böhm, Andreas Dittmann, Stephanie Knauer, Sarah Kostner, Mathias Lange, Justina Mehringer, Alexander Reindl, Dr. Nina Röder, Christoph Zörkler
Redaktionsassistenz:
Sabine Schreiber

Autoren
Jennifer Bentz, Annette Link, Marie-Charlotte Maas, Sarah Weik

Gestaltung und Layout
Art Direktion: Viviane Schadde
Layout: Lukas Krüger
Titelbild: Ria Kipfmüller

Druck
Baumann Druck GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5
95326 Kulmbach

Copyright 2018 für alle Inhalte
© Bundesagentur für Arbeit

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede Nutzung der Inhalte mit Ausnahme der Herstellung einzelner Vervielfältigungsstücke zum Unterrichtsgebrauch in Schulen bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. In jedem Fall ist eine genaue Quellenangabe erforderlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage: 257.000

Erscheinungsweise
6 Ausgaben im Jahr

Bestellungen
www.ba-bestellservice.de
Einzelexemplare sind im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agenturen für Arbeit erhältlich.

Bundesagentur für Arbeit

Vorschau

Das nächste Heft



Illustration: Daria Schreiber

Wie leben wir in 20, 30 oder 50 Jahren? Werden wir nur noch von zu Hause aus arbeiten? Ist unser bester Freund dann ein Roboter? Wie die Zukunft wird, fragen sich Menschen seit Anbeginn der Zeit. Was genau passieren wird, kann niemand vorhersehen. Dennoch gibt es eine ganze Reihe an Berufen, die sich mit künftigen Entwicklungen befassen. Meteorologen beispielsweise sagen das Wetter voraus, Innovationsmanager arbeiten an den Technologien von morgen und Zukunftsforscher wagen gar komplexe Langzeitprognosen mit Blick auf Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Mehr zu „Berufen mit Weitblick“ erfährst du im nächsten abi>> Magazin, das am 14. Juni 2018 erscheint.

abi>> Portal

Elektrotechnik studieren

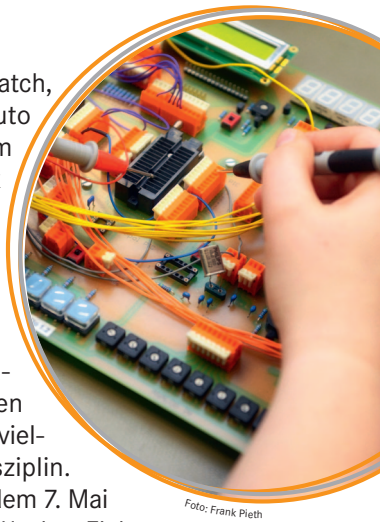


Foto: Frank Pieth

Winzige Schaltkreise in der Smartwatch, elektronische Steuerungen im Auto und intelligente Regelungstechnik im Smart Home – ohne Elektrotechnik funktioniert im Grunde nichts in unserem täglichen Leben. Von der Energie- über die Antriebs- bis hin zur Nachrichtentechnik, von der Elektronik und Automatisierungstechnik über die Elektronische Gerätetechnik bis hin zur Theoretischen Elektrotechnik – E-Technik ist eine vielseitige und zukunftsweisende Disziplin. Alles rund ums Studium liest du ab dem 7. Mai 2018 im abi>> Portal im Thema der Woche „Elektrotechnik studieren“.

abi>> Quiz

Noch bei allen Sinnen?

Der Mensch nimmt seine Umwelt über seine Sinne wahr. Klassischerweise werden dazu das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen gezählt. Wie gut du dich mit diesen fünf Sinnen auskennst, kannst du im abi>> Quiz testen.

1.

WIE VIELE MEGAPIXEL HAT DAS MENSCHLICHE AUGE?

- ☐ circa 576 Megapixel
- ☐ circa 1.090 Megapixel
- ☐ circa 12 Megapixel

2.

WAS VERSTEHT MAN UNTER „ANOSMIE“?

- ☐ die Fähigkeit, mehr als 100.000 verschiedene Gerüche zu erkennen
- ☐ die fehlende Fähigkeit zu riechen
- ☐ einen stark eingeschränkten Hörsinn

3.

WER HAT DEN BESSER AUSGEBILDETEN GESCHMACKSSINN: EIN BABY ODER EIN ERWACHSENER?

- ☐ Es gibt keine Unterschiede zwischen Kleinkindern und Erwachsenen.
- ☐ Ältere Menschen haben mehr Geschmacksknospen, wodurch sie den ausgeprägteren Geschmackssinn haben.
- ☐ Babys besitzen den ausgeprägteren Geschmackssinn.

4.

UNSER GRÖSSTES SINNESORGAN IST DIE HAUT. WIE GROSS KANN SIE FLÄCHENMÄSSIG WERDEN?

- ☐ bis zu 5 Quadratmeter
- ☐ bis zu 2 Quadratmeter
- ☐ weniger als 1 Quadratmeter

5.

WELCHE AUSSAGE ÜBER DAS HÖREN STIMMT NICHT?

- ☐ Das Ohr nimmt Schallwellen auf und formt sie in elektrische Impulse um. Anschließend werden diese entlang des Hörnervs zum Gehirn geleitet.
- ☐ Die kleinsten Knochen des menschlichen Körpers sind die am Mittelohr gelegenen Hammer, Amboss und Steigbügel.
- ☐ Die Hörschnecke verfügt über rund 500 kleine Sinneszellen.

Die Auflösung findest du online im abi>> Portal unter *Alle Themen > Leseraktion*.